

Rheiderland: Auf den Spuren der Römer

# Ostfriesland

## Magazin

www.ostfriesland-magazin.de H 0305 E 11/2007 - 23. Jahrgang 4,90 € Ostfriesland

4 190830 504802

Wenn die Nordsee tobt

**Blanker Hans  
und Wilde Katt**

**Timmel**

**Ostfrieslands neues  
Reitsportmekka**

So bunt ist die Seehafenstadt  
**EMDEN im Herbst**  
30 Seiten EXTRA





Fotos: Silke Arends, privat

Links: Hermann Arends und ein Teil seiner silbernen Kreationen. Rechts: Das Silber-Stövchen wiegt gut ein Kilo. Das kleinere Meisterstück darunter hat zwar keine filigrane Feling, kann sich aber trotzdem sehen lassen.



men. Wenn alles nicht gleich auf Anhieb klappt, ist eben Geduld gefragt."

Für Hermann Arends sind solche Einzelstücke immer wieder eine Herausforderung. So entstanden beispielsweise auch seine beiden silbernen Teesiebe – mit filigranen Bordüren verziert – oder die große Zuckerrange, die er mal auf einem Antikmarkt entdeckte, für zu teuer befand und deshalb inklusive hübschem Schmuckstein „nachbaute“. „Bei solchen Dingen kommt mir mein fotografisches Gedächtnis zugute.“ Garantiert keine Kopie, sondern einmalig ist der silberne Kerzenständer mit Bernstein-Einlage. Die Steine, die Hermann Arends dafür verwendete, stammen aus dem Idasee bei Idafehn. Überdies besonders: die vier Flächen des Leuchterfußes sind in Sachen Ornamentik alle unterschiedlich gestaltet.

Was Hermann Arends als nächstes aus Silber kreieren wird, ist noch nicht raus. „Ideen habe ich genügend.“ Das kommt nicht von ungefähr, denn er lässt sich nicht nur berufsbedingt zu schönen Dingen inspirieren. Oft ist er in Sachen Kunst und Kultur auch in den Niederlanden unterwegs. „Das ist mein Faible. Und zu entdecken gibt es immer etwas“.

Wie lange er daran gearbeitet hat, weiß er nicht mehr. Die Stunden hat er sich nicht aufgeschrieben. Leider, sagt Hermann Arends und zuckt mit den Achseln. Andererseits, was zählt, ist doch das Ergebnis und das kann sich sehen lassen! Recht hat er. Hermann Arends hat zwei glänzende Unikate geschaffen. Zwei ostfriesische Kultgegenstände, die hierzulande in beinahe jedem Haushalt zu finden sind, aber seine Teestövchen sind doch ganz anders.

Zuerst war das Schwerkzeug irgendwann fertig. Gut ein Kilogramm 925er Sterling-Silber, handgeschmiedet, mit Filigranrand und stilisierten Löwenköpfen, 125 Millimeter hoch, 180 Millimeter breit und 120 Millimeter tief. Ein virtuosos Stück, das der Goldschmied mit der Zeit in seiner Mittagspause oder nach Feierabend kreierte. Weitestgehend aus den Resten in

## Edel und aus Silber

Hermann Arends aus Leer hat mit viel Akribie und Hingabe zwei Teestövchen gefertigt. Glänzend und aus edlem Silber – letzteres ist für ostfriesische Verhältnisse mehr als ungewöhnlich! Silke Arends berichtet.

der Silberkiste. „Selber geschmolzen, selber getrieben, selber geschmiedet.“ Immer dann, wenn ihn die Schaf-

fenslust mal wieder packte. „Es gab auch Phasen, da habe ich das Ding einfach mal ein paar Monate stehen lassen“, erzählt Hermann Arends lax – um im nächs-

ten Moment mit Inbrunst zu schildern, dass ihn das „gute Stück“ doch auch hin und wieder an den Rand seiner Nervenkraft brachte. In jenen Phasen, als das Material nicht so wollte wie er. In jenen Momenten, als ihn das Modell herausforderte und ihn in Sachen Konstruktion zu neuen Herangehensweisen zwang. „Ich habe sogar mal ein Teil davon mit dem Hammer wieder zerschlagen, weil es partout nicht passen wollte.“

### Alles kam anders

Seit er 15 ist, beschäftigt sich Hermann Arends mit

Edelmetallen. Dabei wollte er eigentlich zur See fahren, wollte er so werden wie sein Onkel Karl aus Emden. Den besuchte er immer in den Ferien und bewunderte ihn ob seines Jobs. „Onkel Karl war Maschinist auf dem Lotwendampfer ‚Emden‘. Das wollte ich auch werden später.“ Darum hatte der Junge in seiner Freizeit nichts anderes als Schiffe im Kopf. Er wollte die Schule schaffen und Schiffsingenieur werden. Ganz einfach. Doch es kam ganz anders. Als sein Vater, ein Schlosser, der in seiner Freizeit Kupfer- und Messinggegenstände schuf, mal ein besonderes Stück

gravieren lassen wollte, ging Sohnemann mit in die Stadt. Juwelier Hurdelbrink in Leer, der begeistert war von der väterlichen Arbeit, meinte, dass der Junge Goldschmied werden müsste – so nahm die Geschichte ihren Lauf.

„Ich bin danach über Wochen und Monate immer nach der Schule und in den Ferien dahin und habe mich in der Werkstatt nützlich gemacht. Irgendwann war schließlich der Zeitpunkt gekommen und ich hatte die Lehrstelle“, lacht der 50-Jährige. „Eigentlich ist das unfassbar, denn das hatte ja nun so gar nichts mit meinen ursprünglichen Plänen von der Seefahrt zu tun.“

Hermann Arends machte seine dreieinhalb Jahre Ausbildung zum Goldschmied und spezialisierte sich im Bereich „Ostfriesischer Filigranschmuck“. Und er blieb bei Hurdelbrink. Bereit hat er es nicht. Zwischenzeitlich heiratete er und wurde Vater eines Sohnes. Die berufliche Affinität zur Seefahrt verdrängte er wohl, glaubt Hermann Arends heute. Seine Liebe zum Wasser lebt er dennoch aus: Seit vielen Jahren hat er ein eigenes Boot, mit dem er in der Saison auf der Ems und umzu unterwegs ist. Die „Rasmus“ – Jahrgang 1939 – ist wie seine Stövchen ein Liebhaberstück – mit viel Geschichte.

### Inspiration und Zufall

Die Inspiration für seinen ersten silbernen Tee-Warmhalter fand Hermann

Arends bei einem befreundeten Antikhändler. Der hatte ein besonderes, weil ovales Messing-Stück in seinem Fundus und das weckte sogleich das Interesse des Goldschmiedes. „Das baust du in Silber nach, habe ich mir gedacht.“ Gleich danach kam der Zufall ins Spiel. „Zu Hause blätterte ich in einem Buch und stieß auf genau dieses Stövchen!“ Das Buch, in dem er fündig wurde, hieß „Eine Teedose auf der Gorch Fock reist um die Welt“ (eine Publikation aus dem Verlag Soltau-Kurier-Norden, erschienen 1986).

Darin konnte Hermann Arends auch nachlesen, wer das Stövchen gefertigt hatte: Es war 1933 von dem bekannten und mittlerweile verstorbenen Teestövchen-Macher Ihno Meyer aus Pewsum geschmiedet worden. Von der Witwe Meyers erfuhr Hermann Arends, dass der Pewsumer Meister nur zehn Exemplare hergestellt hatte. „Weil es so schwierig

ist, das Oval hinzubekommen.“ Auf eine Stanzvorlage, die unter anderem noch aus der Werkstatt von Meyer existierte, verzichtete Hermann Arends dankend. „Ich wollte, dass am Ende alles handgemacht ist. Und so habe ich es auch hinbekom-